

AUGUST KIMME: Rechtfertigung und Heiligung in christologischer Sicht. Eine dogmatische Untersuchung. Erlangen: Martin-Luther-Verlag 1989. 223 S.

A. Kimme, seinerzeit Direktor der Leipziger Mission und Ökumene-Beauftragter der VELKD, hatte bereits 1958–60 den grundlegenden Teil dieser Studie erarbeitet. Nun legt er sie mit einer »dogmatischen Auswertung« vor, als seinen Beitrag für das ökumenische Gespräch, besonders mit der Ostkirche.

In zwei Begegnungen der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands mit der Russisch-Orthodoxen Kirche (1977 und 1980) hat der finnische Systematiker T. Mannermaa nach Kimmes Einschätzung die ostkirchliche Theologie und Frömmigkeit an dem Punkt herausgefordert, wo Luthers und das ostkirchliche Verständnis von Rechtfertigung und Heiligung in ihrer christologischen Begründung miteinander vergleichbar sind (208). Und dies ist der Punkt, von Mannermaa selbst so formuliert im Untertitel seines (ebenfalls 1989 erschienenen) Buches zum ökumenischen Dialog (Rechtfertigung und Vergottung).

Kimme hat seine Arbeit sehr breit angelegt. Seines Erachtens darf man auch »der Ostkirche nicht ersparen, daß sie erst einmal diesen ganzen für die protestantischen Kirchen und die neuzeitliche Welt geschichtsmächtigen Befund verarbeitet, um ein wirklicher Gesprächspartner von heute zu werden« (209).

Die evangelisch-lutherischen Kirchen will Kimme als ernstzunehmende Gesprächspartner erweisen und zeigt die Theologie Luthers in ihrem Zentrum, in Rechtfertigung und Heiligung,

der Alten Kirche ebenso verpflichtet wie der künftigen Ökumene: »Luthers christologisierende Aussagen zu Rechtfertigung und Heiligung dürfen als soteriologische Entfaltung des altkirchlichen Dogmas vom Gottmenschen in bewußter Anknüpfung an die Theopoiesis-Lehre verstanden werden« (191). »Die Person Christi mit ihrer communicatio idiomatum ist zur pneumatischen ›Person‹ des Leibes Christi erweitert, in welcher vermittels des Glaubens die Gerechtigkeit des Hauptes mit der Sünde des Gliedes ausgetauscht wird« (79).

Dieser soteriologische und ekklesiologische Befund wurde aus Luthers Römerbriefvorlesung, Galaterkommentar und Psalmenauslegung erhoben und von Kimme noch aus Luthers Schrift gegen den Löwener Professor Latomus und Predigten des Reformators ergänzt (97). Hier findet sich die ursprünglich ostkirchliche Formel des homo deificatus als Korrelat zur Inkarnation Christi: »In der Inkarnation kommt der rettende Gott zum verlorenen Menschengeschlecht, während in der Vergottung der verlorene Mensch in die erbarmende Gottheit aufgenommen wird ... Die Vergottung des Menschen ist kein Menschenwerk, sondern allein Gottes Werk in Christus« (102).

Luthers Verständnis der Vergottung/theopoiesis/deificatio ist der altkirchlichen Soteriologie »wesensverwandt. Zwar zielt seine Soteriologie nicht wie bei Athanasius auf die Unsterblichkeit, sondern gemäß der abendländischen Tradition auf die Vergebung der Sünden ... Ob dieser dissensus aufgehoben werden kann, ist hier nicht zu erörtern«, sagt Kimme (192). Aber mit ihm und T. Mannermaa kann man gespannt sein, ob ein ostkirchlich-lutherisches Ge-

sprach über die Vergottung des Christgläubigen sinnvoll zu werden verspricht (204).

Die lutherischen Bekenntnisschriften sind diesem Gedankengang Luthers nicht gefolgt. Ihre Zurückhaltung führt Kimme auf den osiandrischen Streit zurück (165); doch wären mit ihrem Sinn für die Vergottung zunächst die Schwärmer zu nennen. »Vielleicht«, so hofft A. Kimme, »werten die Ostkirche und die römisch-katholische Kirche Luthers Deutung der Rechtfertigung als *deificatio* in ihrer ökumenischen Bedeutung eher als die protestantischen Kirchen aus« (203).

Klaus Burba

STEFFEN KJELDGAARD-PEDERSEN: Gesetz, Evangelium und Buße. Theologiegeschichtliche Studien zum Verhältnis zwischen dem jungen Johann Agricola (Eisleben) und Martin Luther. Ath D XVI. Leiden: E. J. Brill 1989.

Kj.-P. ist mit dieser Dissertation an der Kopenhagener Theologischen Fakultät Nachfolger Torben Christensens geworden. Das war so üblich: Eine sehr gute Disputation und Dissertation bedeuteten im Grunde schon Habilitation und Nachweis für den richtigen Mann am richtigen Ort. Leif Grane hat die Arbeit gefördert und sie 1983 im dänischen »Fenix« begeistert rezensiert. Bengt Hägglund, Lundenser Kenner der Reformationgeschichte, lobt in der ThLZ von 1987 (S. 824f) die erste »umfangreiche Darstellung der theologischen Arbeit Agricolas« und die »bedeutende Vorarbeit zu einer Klärung und Würdigung des Antinomerstreit-

tes«, fragt jedoch kritisch, ob, wie von Kj.-P. behauptet, die Divergenzen zwischen Luther und Agricola wirklich nur über eine Hermeneutik auszumachen seien. Rune Söderlund, Lutherforscher in Lund, schreibt in *Svensk Teologisk Kvartalskrift* 1988: »In antipietistischem Eifer will man« – das gilt Kj.-P. und vorher schon Kj. O. Nilsson mit seinem »Simul« (1966) – »oft nicht erkennen, daß Luther einen Unterschied macht zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden« (25). Wer das übersieht, kommt leicht zu drei Fehlern, die Söderlund Kj.-P. vorrechnet: Es fehlt an einer Fixierung des *status confessionis* in der Antinomerdebatte; fehlerhafte Deutungen Agricolas und Luthers folgen zwangsläufig.

Eigentlich wollte Kj.-P. den Antinomerstreit untersuchen. Er deklariert jedoch die vorgelegten Studien als Vorarbeiten, die zunächst einmal Luthers und Agricolas »theologische Arbeitsweise« – ein Stichwort, um das es immer wieder geht – klären sollen. Das Ergebnis:

Agricola hat in seinem Werk, das bis 1527 ausführlich vorgestellt wird, eine von Anfang an selbständige und für ihn eigentümlich konstante Variante der »wittenbergischen, evangelischen Theologie« vorgelegt, in der Brüche oder Entwicklungssprünge nicht auftreten. Das hängt an seinem Schriftprinzip. Es impliziert eine Verhältnisbestimmung von Gesetz und Evangelium, in welcher die Buße des Christen dem Evangelium und dessen Verkündigung entspringt.

Das präzisiert Kj.-P. in einem zweiten Teil, der den Divergenzen zwischen Luther und Agricola gilt. Er benutzt dazu eine Reihe von Luthertexten, die aus Agricolas Wittenberger Zeit stammen und für die Konzeption Agricolas